

Immer weniger saufen immer mehr

Alkohol Zwei Podien an der mia Grenchen thematisieren Missbrauch und Sucht

VON ROMAN WIPRÄCHTIGER

Insgesamt zwölf Veranstaltungen wurden während der Dialogwoche Alkohol im Kanton Solothurn durchgeführt. Am Samstag fanden an der mia in Grenchen zwei Podiumsdiskussionen mit Gästen aus der Politik, von der Polizei und von Suchtpräventionsorganisationen statt. Alle Podiumsteilnehmer hatten ein Wasserglas vor sich. Alles andere wäre wohl auch schlecht angekommen, wurde doch über Alkoholmissbrauch und Alkoholsucht diskutiert. In der ersten Runde nahmen sich unter der Leitung von Bähram Alagheband, Reporter bei Tele M1, Ursula Koch Co-Leiterin Präventionsprogramme Alkohol und Tabak beim Bundesamt für Gesundheit, Urs Wirth, Gemeinderat Grenchen, Peter Hauser Präsident SC Blustavia und Peter Oesch, Präsident Gastro Solothurn, dem Thema an. Danach folgten Walter Liechti, Geschäftsführer Blaues Kreuz Deutschschweiz, Heinz Siegenthaler Präsident BDP Seeland, Marcel Dubach, Chef Jugendpolizei Kanton Solothurn, und Roberto Zanetti, SP-Ständerat und Geschäftsleiter Suchtpräventionsorganisation Perspektive Region Solothurn.

Die Sache mit Faustregeln

Ab wann ist Alkoholkonsum denn missbräuchlich? Dazu Liechti: «Maximal drei- bis viermal die Woche und dann höchstens drei- bis vier Standardgläser. Das ist die Faustregel. Wer darüber liegt geht ein grosses Risiko ein, süchtig zu werden.» Wie schnell man diese Faustregel allerdings überschreitet, machte Zanetti deutlich: «Ich bin so viel unterwegs, mein Konsum liegt wahrscheinlich über dem, den die Faustregel anrät. Man hat schnell mal vier Biere getrunken an einem Abend.» Genau darin ortete Liechti auch die grösste Gefahr bei der Alkoholsucht. Es sei eine schleichende Sucht, die man nicht so



Peter Hauser, Urs Wirth, Bähram Alagheband, Ursula Koch und Peter Oesch (v.l.) diskutieren über Alkoholmissbrauch.

FELIX GERBER

schnell bemerke. Sie stelle sich nicht plötzlich ein, sondern könne sich über zehn bis dreissig Jahre hinweg entwickeln.

Erstaunlich war aber die Erkenntnis, dass der tatsächliche Alkoholkonsum in der Schweiz abgenom-

«Maximal drei- bis viermal die Woche und dann höchstens drei bis vier Standardgläser. Das ist die Faustregel.»

Walter Liechti, Geschäftsführer vom Blauen Kreuz

men hat, auch wenn dies nicht mit der öffentlichen Wahrnehmung übereinstimmt. Walter Liechti erklärte sich diesen Widerspruch folgendermassen: «Der Alkoholkonsum

insgesamt ist gesunken und die Zahl der Abstinente ist angestiegen. Diejenigen, die Alkohol konsumieren, konsumieren aber mehr.» Dies konnte Marcel Dubach bestätigen: «Insgesamt hat wohl auch bei den Jugendlichen die Zahl der Alkoholkonsumenten nicht zugenommen. Aber heute wird gerade bei den Jugendlichen vermehrt in der Öffentlichkeit getrunken und dann auch wesentlich stärkerer Alkohol als früher.»

Erhöhung der Altersgrenze?

Obwohl alle Podiumsteilnehmer betonten, dass der übermässige Alkoholkonsum nicht nur ein Problem unter Jugendlichen sei, wurde darüber besonders angeregt diskutiert. Die Fronten waren schnell gemacht: Während Heinz Siegenthaler und Walter Liechti einen repressiveren Umgang mit jugendlichen Alkoholkonsumenten forderten, zweifelte Zanetti die

Wirksamkeit von mehr Repression in diesem Bereich an: «Wir sollten nicht vergessen, dass eine grosse Zahl der Jugendlichen sich vorbildlich verhält. Zudem finde ich gesetzliche Verbote immer problematisch. In den USA wurde wahrscheinlich nie so viel Alkohol getrunken, wie während der Zeit der Prohibition.» Siegenthaler betonte dagegen die Verantwortung, die der Gesetzgeber habe und dass man nicht einfach wegschauen müsse. Insbesondere eine generelle Erhöhung des Alkohol-Schutzalters betrachtete er als Massnahme, um dem Alkoholmissbrauch entgegen zu wirken.

Einig waren sich alle Beteiligten, dass wirklich wirksame Alkoholprävention in der Verantwortung jedes einzelnen liegt. Jeder könne Vorbild sein, war die Aufforderung an alle, nicht einfach über den Alkoholmissbrauch im persönlichen Umfeld hinweg zu sehen.